

Beißwetter - Gesellschaftsangeln ist auch bei Regen möglich

Natürlich sind die Fische die Stars beim Gemeinschaftsangeln. Das galt für die zurückliegenden Veranstaltungen der letzten Jahre wie auch für das eben gerade überstandene Ereignis. Leider setzten die Schuppenträger ihre Tradition fort sich bitten zu lassen. Klar ist aber auch, dass angesichts der erneut wetterunabhängig versammelten geballten anglerischen Kompetenz nicht alle Zielfische an den Haken vorbeischwimmen konnten. So kann das Ergebnis vorweggenommen werden:

Der Raubfischkönig, mit geschätzten 1,50 m Körperhöhe und bestimmt über 30 kg Lebendgewicht, wurde ein Jungangler mit einem 28er Barsch.

Ein Mann wie ein Baum, im Freundeskreis Bonsai genannt, ergatterte sich die ausgelobte Matchrute, nebst Futter, für den größten Weißfisch (ein nicht alltäglicher 56er Brassen). Die Karpfenprämie ging an einen Schuppi mit 2,5 kg Gesamtmasse - da geht im nächsten Jahr wetterunabhängig noch mehr.

Es soll noch erwähnt werden, dass neben den üblichen Verdächtigen eine Schleie und vor der Wertungszeit ein Jungwels das Fischportfolio bereicherten.

Der Veranstaltungsablauf war, wie immer, eingeübt. Routine kam aber nicht auf.

Allein schon die Tatsache, dass sich das Vereinsvolk zur Eröffnungsansprache des großen Vorsitzenden unter das Festzelt drängte, was jedoch im krassen Gegensatz zum Vorjahr, nicht am Schatten lag, war ein deutlicher Hinweis darauf. Lediglich das Bierfass im See täuschte Verhältnisse wie in den letzten Jahren vor. Aber das Wasser war wärmer als die Luft. In der Feuchtigkeit gab es keine Unterschiede.

Besonders herauszustellen ist die Tatsache, dass es bereits zu Veranstaltungsbeginn gelang das Feuer unter dem Drehspieß zu entfachen. Möglicherweise hätte das auch noch später gelingen können, denn der Flammenwerfer wurde aus einer vollen Gasflasche gespeist. Im Bereich der individuellen Klein-Lagerfeuerstätten waren dafür flaschenweise Brandbeschleuniger erforderlich. Und am Körper getragene Zündhölzer versagten ihren Dienst, weil ein Wasserfilm auf der Oberfläche den Sicherheitsaspekt in den Vordergrund treten ließ.



Eröffnung des Gesellschaftsangelns



Schwein am Spieß ...



Eben noch am Spieß...

Im weiteren Ablauf setzte das Erscheinen der vorgegarten Schweinekeulen für den Drehspieß - noch vor dem ersten Fisch - einen Höhepunkt. Drall, rosig, mit gewürfelter Schwarte und einem Duft, der Hunde und Angler verrückt machte. Möglicherweise lag es also gar nicht an den äußeren Bedingungen, dass einige Teilnehmer nur

vorgaben Angler zu sein, um die Teilnahmebedingungen zu erfüllen! Schlimmer noch, sie versuchten nicht einmal den Schein durch Auslegen der Ruten zu wahren. Wo bleibt da der Sportgeist!?

So nimmt es nicht Wunder, dass das Gedränge um die durch einen Panzermotor in Bewegung gehaltenen Schweinekeulen stetig zu nahm. Hände streckten sich wärmeheischend über die Feuerschale und wie zufällig blieben krosse Schwartenstücke daran hängen. Die Brandblasen auf der Zunge folgten unmittelbar.

Das Geräusch des Panzermotors war aber auch beruhigend. Im Schlamm konnte niemand stecken bleiben. Vor allem die auf die SO-Seite abgedrifteten Angler waren sich dieser Tatsache bewusst. Eine Abkürzung zum Bierholen über das Wasser war nämlich angesichts haushoher Wellen und entsprechender Brandung ausgeschlossen.

Trotz solch surfer-freundlichen Bedingungen war die Autobahnseite Samstagabend gut gefüllt. Nach 2 Stunden Dauerregen füllten sich auch die Löcher auf den Wegen. Am besten fuhr, wer gummiert war. Alternativ halfen Planen und Abspannungen verschiedenster Art. Mit deren begrenzter Wirksamkeit, wenn der heftige Wind den Sprühnebel durch die Ritzen peitschte, musste man aber zurechtkommen. Selbst durch die Nähte der Regenkleidung sog sich die Feuchtigkeit im Laufe der Zeit bis auf die Haut. Boote wurden auf dem Wasser nach dem offiziellen Start nur vereinzelt gesehen. Vermutlich waren die wenigsten mit einer Lenzpumpe ausgerüstet.

Aber, so schlimm sich das liest, war es nicht: Es gab auch kurze Phasen, in denen es nur regnete oder stürmte.

Der wahre Angler ertrug das stoisch, wenn auch nicht wortlos; insbesondere dann, wenn sich das Wasser gerade einen neuen Weg durch die Kleidung gebahnt hatte. Es gab jedoch zwei Orte, an denen es schön war. Der eine war der an dem man sich Brandblasen auf der Zunge zuzog und der andere befand sich im Partyzelt. Dort waren die Sitzkissen immer vorgewärmt und konnten aufgrund der ununterbrochenen Benutzung keine Feuchtigkeit ziehen.



...wenig später schon auf dem Teller.

Schichtenweise schrumpfte der Schweinebraten, wenn die garen Stücke auf die Porzellan-Teller wanderten. Das war auch am Geräuschpegel der Unterhaltungen deutlich nachzuvollziehen. Es reichte schließlich, seinem Entzücken ob des unvergleichlichen Geschmackes durch grunzen Ausdruck zu verleihen. Ein Hoch dem Schweinemäster, den Köchen, Holzhackern und dem Ideengeber. Bei letzterem sollte der Vorstand darüber nachdenken die Aufnahmegebühr alternativ in Bratenanteilen zu erheben. Was für eine Köstlichkeit! Und alle dachten im Vorjahr, dass die wilde Jubiläumss-Sau nicht zu übertreffen sei...

Plötzlich klingelte ein Handy bei einem schweinebefassten Vereinsmitglied. „Kommt rüber, es beißt an drei Ruten“. Der Hilferuf des diensthabenden Anglers am SOUfer klang schon etwas verzweifelt. Sofort setzte sich ein Hilfstrupp von drei betroffenen Petrijüngern in Bewegung und füllte zunächst die Biergläser. Danach ging es auf den frisch eingeseiften Weg. Einer musste umkehren und Bier nachfassen, weil es sonst für den Driller vom Dienst nicht gereicht hätte.

Am Angelplatz herrschte geordnetes Chaos verstreuter Angelutensilien. An einer Rute zerrte der Diensthabende, aber deren Ende war fest im Kraut verankert. Nicht so schlimm, denn der Setzkescher neben den Ruten beulte sich bereits heftig durch Fischbewegungen und vom Angelplatz nebenan jammerte ein Bissanzeiger. Sofort sprangen zwei Ankömmlinge ins Unterwasser-Boot und ruderten mit der festgehängten Angel und Kescher dem Ankerplatz des Fisches entgegen. Der Bissanzeiger der dritten Rute verstummte. Plötzlich ging alles unspektakulär schnell. Der Hänger löste sich, ein kloodeckel-großer Blei trieb auf und glitt abgekämpft in den Kescher. Kein Wunder, hatte er doch die Angelschnur der dritten Rute eingesammelt. Nur deshalb wurde er nicht im Boot gehältert.

Rechtzeitig zur Anlandung des Fisches erreichte der Angelrutenbesitzer mit zwei halbvollen Bierbechern den Tatort. Er konnte sein Glück kaum fassen. Doch dank guter Freunde wurde er schnell auf den Boden der Realität geholt. Für den Fall der sehr wahrscheinlichen Siegrprämie meldeten die fangausführenden Angler ihre Anteile an. Alternativ wurde eine nächtliche Kneipentour für alle zugelassen.

Der Tag der Wahrheit war der Sonntag. Der begann, wie der Samstag endete - mit Trommelwirbeln auf dem Blechdach. Nicht einmal die Autobahn war zu hören! Selbst das offizielle Höllenfeuer des Vorabends hatte sein Leben restlos ausgehaucht. Eine letzte Hürde hatte der Vorstand für die Preisträger noch eingebaut: Wiegen und messen der Fische vor dem Frühstück. Doch an dieser Stelle wollte sich niemand wirklich beschweren. So endete das Vereinsangeln wie geschmiert. Und schon zwei Stunden später kündeten nur noch schlammige Fahrspuren, dass hier etwas Größeres stattgefunden haben musste.

Klar, es war ja Beißwetter. Ach ja, es bleibt noch nachzutragen, dass eine Kneipentour offen ist.

G. K.



Pures Gold!



Kühren der Sieger

